Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Liturgie auf dem Weg

60 Jahre Eröffnung Vat. II

HEFT 3/2022

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber
Abtei Königsmünster
Klosterberg 11
59872 Meschede
0291.2995-0
presse@koenigsmuenster.de
www.koenigsmuenster.de
V. i. s. d. P.
P. Maurus Runge OSB
Gestaltung
Jonathan von Holst
Druck
Benedict Press, Vier-Türme GmbH
Abtei Münsterschwarzach
Titelbild
P. Kunibert Mönig OSB
und der Bildhauer Suberg
vor dem aus weißem Granit
geschlagenen Abtthron, in
dessen Rückenlehne eine
etwa 700 Jahre alte Ikone
hineingearbeitet wurde.
Rückseite
Brüder beim Kirchbau 1964

Inhalt

Seite

3 Editorial
4 Liturgie auf dem Weg –
Königsmünster im Zeichen der Erneuerung
8 Auswirkungen des II. Vatikanischen Konzils auf die Kirche in Afrika am Beispiel der Abtei Ndanda
12 Der Freiheit Gottes Raum verschaffen
15 Zertifikatsverleihung der Jungen Akademie
16 AbteiSommer 2022
17 Fest der Mitarbeitenden
18 „Fürchtet euch nicht, das zu tun, was unmöglich ist!“
20 Auf den Spuren der afrikanischen Missionsbenediktiner in Tansania
26 Die Glocke für Mvimwa ist angekommen
28 Der kleine Mönch und der Sonnenhut
30 Weltmissionssonntag
31 Bei Tisch vorgelesen
32 Impuls
34 AdventsMarkt
35 Abteiladen
36 AbteiGaststätte
38 Gottesdienste
39 Missionshilfe einmal anders

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!

Ein Dokument, das für mich eines der wichtigsten des Zweiten Vatikanischen Konzils ist, ist die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“. Übersetzt heißen die ersten Worte dieses Textes, nach denen das Dokument benannt ist: „Freude und Hoffnung“. Der Titel dieser Konstitution geht dann weiter: „Über die Kirche in der Welt von heute.“ In diesem „Gruß“ blicken wir zurück auf den 60. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962 – eine bewegende Zeit in der Kirche.

„Die Kirche in der Welt von heute“. Das ist für mich ein zentrales Motiv für die Gästearbeit in der Abtei Königsmünster. In unseren Gästehäusern, der OASE und dem Haus der Stille, versuchen wir seit über 40 bzw. 20 Jahren gemeinsam mit den Menschen, die zu uns kommen, Antworten auf die Fragen, die sie heute umtreiben, zu finden. Im August konnten wir das an einem Jubiläumswochenende feiern, über das wir in dieser Ausgabe berichten. Dabei ist es uns Mönchen wichtig, keine Antwortversuche von gestern zu geben. Noch wichtiger ist es, dass wir keine Antworten auf Fragen geben, die keiner gestellt hat.

Auch das Schweigen kann manchmal eine Möglichkeit sein, die zu selten in unserer Kirche angewandt wird. Ich habe nicht auf alles eine Antwort – und muss das auch gar nicht. Für uns Mönche ist es ein bleibender Auftrag, sprachfähig zu bleiben auf die Themen hin, die die Gesellschaft als Ganzes oder eben den einzelnen Menschen bewegen. Ich lade Sie herzlich ein, bei uns einzukehren und gemeinsam mit uns auf die Suche zu gehen.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen meiner Brüder, eine fruchtbare Lektüre der aktuellen Ausgabe des „Gruß aus Königsmünster“.

Br. Benjamin Altemeier OSB

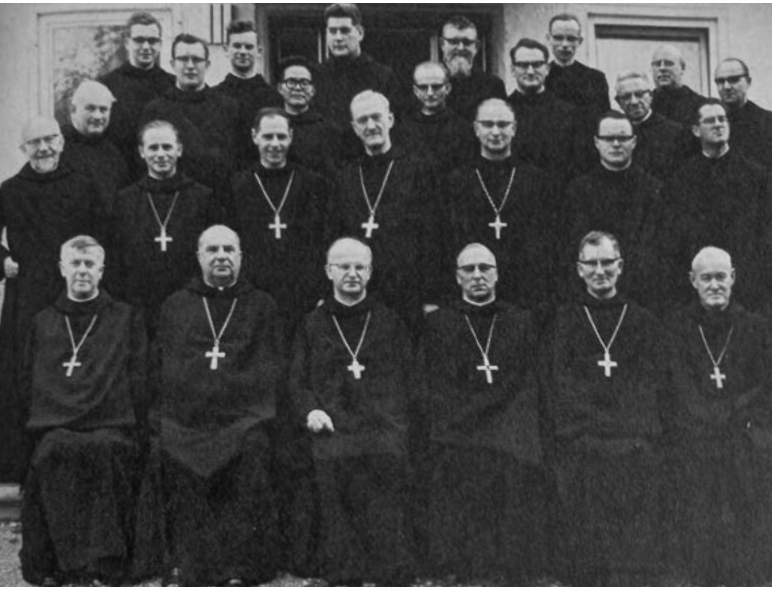
Liturgie auf dem Weg – Königsmünster im Zeichen der Erneuerung

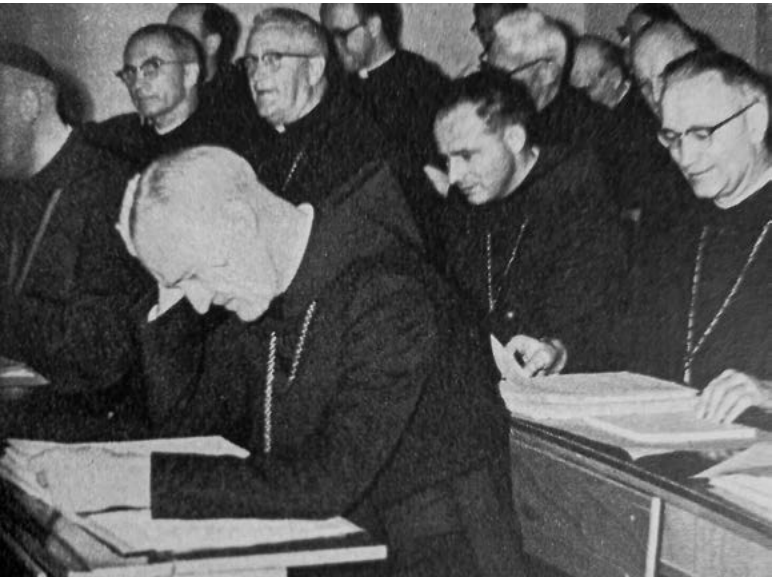
von P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

Am 11. Oktober 1962 hielt Papst Johannes XXIII. in Rom eine viel beachtete Rede zur Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils. Drei Jahre zuvor hatte er es in der Benediktinerabtei St. Paul vor den Mauern vor den versammelten Kardinälen ausgerufen. Es sollte dem „aggiornamento" der Kirche dienen, ihrer „Verheutigung", ihrem Ankommen im 20. Jahrhundert. In seiner Eröffnungsrede wendete sich der Papst gegen „Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussagen, als ob die Welt vor dem Untergang stünde". Und er nennt die Geschichte eine „Lehrmeisterin des Lebens". In der konkreten Geschichte muss der Glaube so verkündet werden, dass die Menschen das Zeitlose der frohen Botschaft des Evangeliums verstehen können.

Die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils hatten Auswirkungen auf den Benediktinerorden, auf die Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien und natürlich auch auf das junge Kloster Königsmünster. „Liturgie auf dem Wege" – so ist ein zusammenfassender Artikel über die Veränderungen in unserer Gemeinschaft im Gefolge des Konzils überschrieben, der im Jahresbericht 1970 erschien. Der internationale Äbtekongress, der 1966 in Rom stattfand, befasste sich mit der neuen Situation, welche vor allem im Dekret über eine „zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens" (Perfectae Caritatis) und in der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium" grundgelegt wurde. Das Hauptanliegen war die Einführung der Muttersprache statt des Lateinischen im Stundengebet. Wie schwierig diese Diskussion war, zeigt ein Brief von Papst Paul VI., den alle Delegierten des Äbtekongresses bei der Ankunft in ihren Zimmern vorfanden. Darin forderte der Papst, dass die lateinische Sprache und der Gregorianische Choral beibehalten werden sollten. Abt Harduin Bießle, der damals unser Kloster beim Kongress vertrat, schreibt im Jahresbericht: „Wir können uns aber nicht vorstellen, dass der Heilige Vater auf dieser Forderung besteht, wenn er einsieht, dass wir Mönche in der Muttersprache andächtiger und lieber, aber auch zur größeren Erbauung der Gläubigen unser Offizium verrichten. Bei der Eucharistiefeier werden dagegen wohl noch viele gerne den Choral in Verbindung mit der lateinischen Sprache beibehalten." Diese Worte spiegeln die kontroversen Diskussionen, aber auch einen möglichen Kompromiss wider, der sich anbahnte.

Da die sog. „Confoederatio benedictina" kein zentral geführter Orden ist, sondern aus rechtlich selbstständigen Gebilden besteht, konnte der Äbtekongress nur Empfehlungen





aussprechen, die dann von den Gremien vor Ort in rechtlich bindende Beschlüsse umgesetzt werden mussten. Diese Aufgabe übernahm das 10. Generalkapitel der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, das vom 10. bis 26. Oktober 1966 im Anschluss an den Äbtekongress stattfand – und zwei Jahre später wegen des enormen Diskussionsbedarfs fortgesetzt wurde. Unter dem Vorsitz des damaligen Erzabtes Suso Brechter kamen alle Oberen der zehn damals selbstständigen Klöster mit je einem Delegierten aus den Gemeinschaften in St. Ottilien zusammen. Das wichtigste Bestreben war die Eingliederung der Laienbrüder in die klösterliche Familie. Vor dem Konzil bestand die Klostergemeinschaft im Grunde aus zwei Konventen, den Priestern und Klerikern (Studenten auf dem Weg zum Priestertum) und den sog. Laienbrüdern, die in unserer Kongregation allerdings von Beginn an gerade in den Missionsgebieten einen hohen Stellenwert besaßen als diejenigen, die die ganze Infrastruktur aufgebaut haben. Die Laienbrüder legten keine feierliche Profess ab, hatten eine andere Kleidung als die Priester und ein kürzeres deutsches Stundengebet. Das Generalkapitel ebnete nun den Weg dafür, dass auch die Laienbrüder die feierlichen Gelübde ablegen konnten und als volle Mitglieder mit Stimmrecht zur Gemeinschaft gehörten.

All das galt es in den einzelnen Klöstern umzusetzen. Königsmünster gehörte dabei zu einer Gruppe von Klöstern, die die Konzelebration mehrerer Priester in der Eucharistie erproben sollten, bevor sie für die ganze Kirche erlaubt wurde. Die gerade 1964 eingeweihte Abteikirche hatte in vielem,

was das Konzil theologisch beschloss, prophetischen Charakter. In Königsmünster wurde ein Ausschuss für liturgische Fragen ins Leben gerufen, der als Arbeitsteam Vorschläge für Reformen ausarbeitete, sammelte und prüfte. Zu gewissen Zeiten wurde die gesamte Gemeinschaft eingebunden – man kann sich vorstellen, dass es auf so einem wichtigen Feld für ein Benediktinerkloster, wie es die Liturgie ist, zu hitzigen Diskussionen gekommen ist. Alles Neue wurde dann zunächst ad experimentum, auf Probe eingeführt – so halten wir es übrigens noch heute. Der damalige Zeremoniar P. Gregor Mias, aber auch P. Michael Hermes und P. Clemens Brunnert erwarben sich große Verdienste für eine schnelle Umsetzung der Konzilsbeschlüsse in unserer Gemeinschaft. In unermüdlicher Arbeit wurden Texte gesucht, übersetzt, zusammengestellt, Melodien übertragen oder neu komponiert und alles wieder kritisch gesichtet, dann geschrieben, vervielfältigt, geheftet und im Stundengebet ausprobiert. All das ließ den kleinen Konvent von Königsmünster schnell an seine Grenzen kommen. So war die Freude groß, als in der Abtei Münsterschwarzach eine

neue Ordnung des Stundengebetes erarbeitet wurde, der sich unsere Gemeinschaft in vielem anschließen konnte.

Am 9. März 1970 war es dann soweit: an diesem Tag erklang zum ersten Mal in Königsmünster ein gemeinsames deutsches Chorgebet. Brüder und Patres beteten als eine Gemeinschaft gemeinsam. Auch wurde eine neue Tagesordnung eingeführt, deren Qualität sich schon dadurch auszeichnete, dass sie unverändert bis vor wenigen Jahren beibehalten wurde.

Der Bericht von 1970 endet mit den Worten: „Wird es wohl jemals wieder eine ‚endgültige', eine ‚fertige' Liturgie geben? Die Kirche ist das Volk Gottes auf dem Weg. Sie muss sich stets neu orientieren. Das aber erhält sie lebendig und dynamisch. Unser Konvent hat sich mit der Kirche auf den Weg gemacht." Auf diesem Weg befinden wir uns auch heute noch. Wenn die Geschichte wirklich eine „Lehrmeisterin des Lebens" ist, wie es Papst Johannes sagte, dann wird auch Liturgie in der Geschichte nie fertig sein. Sie wird sich organisch verändern, und nachfolgende Generationen werden vielleicht neue oder ganz andere Dimensionen (wieder) entdecken. Wichtig ist, dass eine Gemeinschaft über diese Prozesse im Gespräch bleibt und dass wirklich jeder mit seiner persönlichen Meinung sein darf und gehört wird. So wird man ohne Polarisierungen zu tragfähigen Lösungen kommen, so wie es unsere Vorfahren in den 1960er-Jahren gemeinsam geschafft haben. Wäre dieses benediktinische Hören aufeinander und vor allem das Geltenlassen verschiedener Meinungen nicht ein wichtiger Bestandteil auch für die Diskussionen um kirchliche Reformen heute?

Auswirkungen des II. Vatikanischen Konzils auf die Kirche in Afrika am Beispiel der Abtei Ndanda

von P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

Das II. Vatikanische Konzil, das am 11. Oktober 1962 in Rom feierlich eröffnet wurde, war das erste Konzil, an dem die römisch-katholische Kirche zum ersten Mal als Weltkirche erfahrbar wurde. Bischöfe und Missionsobere aus der ganzen Welt kamen zusammen, um über grundlegende Fragen der Kirche zu beraten und zu guten Entscheidungen im Blick auf die Zukunft zu kommen. So hatte das II. Vatikanische Konzil nicht nur in Deutschland Auswirkungen, sondern auf der ganzen Welt – auch in den Gebieten, die den Missionsbenediktinern von St. Ottilien im heutigen Tansania anvertraut waren. Dort gab es die beiden großen Abteien Peramiho und Ndanda, die sog. Territorialabteien waren. Das bedeutet, dass der Abt dieser Gemeinschaften gleichzeitig Bischof über die Menschen in seinem „Territorium" war. Peramiho und Ndanda bestanden damals ausschließlich aus deutschen und Schweizer Missionaren, an eine Aufnahme heimischer Kandidaten war noch nicht gedacht. Doch hatte sich in Liganga (heute: Hanga) einige Kilometer östlich von Peramiho schon eine Gemeinschaft afrikanischer Benediktiner gebildet, die versuchte, das benediktinische Mönchtum in die Kultur Afrikas zu inkulturieren. Gleichzeitig bildeten sich parallel zu den politischen Unabhängigkeitsbestrebungen in den Jahren nach dem Konzil die ersten Diözesen, die von einheimischen Bischöfen geleitet wurden. Damit war für die beiden großen Missionsabteien eine existentielle Frage verbunden, die das weitere Fortbestehen betraf: Werden wir als europäische Missionare noch gebraucht, oder sollen wir uns nicht zurückziehen und den Neuanfang einheimischen Kräften überlassen?

Einer, der diese Fragen hautnah erlebt und mitentschieden hat, ist Abt em. Siegfried Hertlein OSB, der von 1976 bis 2001 Abt von Ndanda war, der erste „einfache" Abt ohne Bischofstitel. Heute lebt er mit über 90 Jahren geistig hellwach als ehrwürdiger „Mzee" und Senior inmitten seiner Gemeinschaft und wird von den Mitbrüdern liebevoll „Baba Siegfried" (Vater Siegfried) genannt. Er ist ursprünglich in die Abtei Münsterschwarzach eingetreten und hat nach seiner Profess 1956 und der Priesterweihe 1958 Missionswissenschaft bei P. Thomas Ohm OSB in

Münster studiert und dieses Studium 1962 mit der Promotion abgeschlossen. Direkt im Anschluss wurde er im April 1962 als Missionar in die Abtei Ndanda ausgesandt, also ein halbes Jahr vor der Eröffnung des Konzils. Dort war er der Assistent von P. Alkuin Bundschuh und hat ihm beim Erstellen von Katechismen für die Grundschulen in Tansania geholfen. So kam er schon früh mit der Frage in Kontakt, wie der christliche Glaube an die junge afrikanische Generation auf eine Weise weitergegeben werden konnte, die für die Menschen dieses Kulturkreises verständlich ist. Im Zuge einer schweren Typhuserkrankung kehrte er 1966 nach Deutschland zurück und begann seine Habilitationsarbeit über das Thema: „Wege christlicher Verkündigung

in den katholischen Missionsgebieten in Ostafrika in den letzten 100 Jahren". Dazu kehrte er schon bald nach Tansania zurück, um ausgedehnte Feldstudien im ganzen Land zu betreiben. 1974 beendete er seine Habilitation und stand vor den Abschlussprüfungen, sodass ein Weg an einen missionstheologischen Lehrstuhl in Deutschland geebnet war. Doch dann geschah etwas, das seinem Leben eine unerwartete Wendung gab.

Anfang 1976 wurde Abtbischof Viktor Hälg von Ndanda während seines Heimaturlaubs von einem Auto erfasst und erlag seinen schweren Verletzungen. Am 5. Februar 1976 wurde P. Siegfried zu seinem Nachfolger als Abt gewählt und in einer bewusst einfach gehaltenen Feier in sein Amt eingeführt. Sein Wahlspruch entstammte dem Galaterbrief: „*Einer trage des anderen Last!*" (Gal 6,2)

Abt Siegfried wurde in einer Zeit zum Abt gewählt, in der es für die Gemeinschaft von Ndanda um die weitere Existenz ging. Die Frage im Zuge des II. Vatikanischen Konzils und der Gründung der afrikanischen Diözesen war: Werden die Missionare der Abtei noch gebraucht? Was kann ihre Aufgabe in der zukünftigen Ortskirche von Tansania sein? Eine Übernahme der Abtei Ndanda durch die afrikanischen Mönche von Hanga stand schon länger im Raum. Doch letztlich entschieden sich die Mönche von Hanga dagegen. Die Kultur und auch das Klima im

trockenen Südosten waren zu verschieden vom Südwesten von Peramiho und Hanga. Es gab in dieser Zeit einige neue Gründungen der Gemeinschaft von Ndanda, die sich neue Missionsgebiete im Land suchte. So übernahmen die Missionare einige Pfarreien in der Diözese Mbulu im Norden des Landes – einer von ihnen war P. Magnus Lochbihler, der noch heute in der Pfarrei Gitting lebt und arbeitet. Diese Gründung trägt noch heute Früchte, da sich einige junge Männer aus diesem Gebiet der Gemeinschaft in Ndanda angeschlossen haben. Ein anderes Projekt war die Glaubensverkündigung unter den Massai in Handeni durch P. Odilo Hüppi und Sr. Karin Kraus, die dort Pionierarbeit leisteten. Auch in Sakharani, heute ein abhängiges Priorat von Ndanda, erschlossen sich neue Möglichkeiten der Verkündigung.

Doch die entscheidende Frage war noch nicht beantwortet: Soll die Abtei Ndanda weiterhin als Kloster fortbestehen? Und eng verbunden damit: Sollen einheimische afrikanische Kandidaten aufgenommen werden? Nach einem langen Entscheidungsprozess entschied sich die Gemeinschaft dafür, junge Afrikaner als Novizen aufzunehmen und sie von Anfang an in die Gemeinschaft zu integrieren. Ein eigenes Gebäude auf dem Gelände der Abtei, der sog. „Ursberg“ (s. Foto links), früher eine Landwirtschaftsschule, wurde als Noviziat eingerichtet und erfüllt bis heute diese Funktion. Am 1. Oktober 1989 wurden die ersten drei afrikanischen Postulanten aufgenommen, und 1995 konnte Br. Yohannes als erster Afrikaner seine feierliche Profess ablegen; heute ist er Subprior der Gemeinschaft. 2001 entschied sich Abt Siegfried, die Leitung der Gemeinschaft in jüngere Hände zu geben, und als sein Nachfolger wurde der damalige Novizenmeister, P. Dionys Lindenmaier, gewählt. 2015 hat sich der Kreis mit der Wahl des ersten afrikanischen Abtes, Placidus Mtunguja, geschlossen, und 2021 wählten die Mönche P. Christian Temu, der einige Jahre als Kongregationssekretär in St. Ottilien lebte und in seiner Person eine gute Verbindung zwischen Afrikanern und Europäern steht. All diese Entwicklungen hat Abt em. Siegfried initiiert und mitgestaltet.

Der Freiheit Gottes Raum verschaffen –
Zum inneren Zusammenhang zwischen dem „Ratskapitel“ der Benediktsregel und dem II. Vatikanischen Konzil

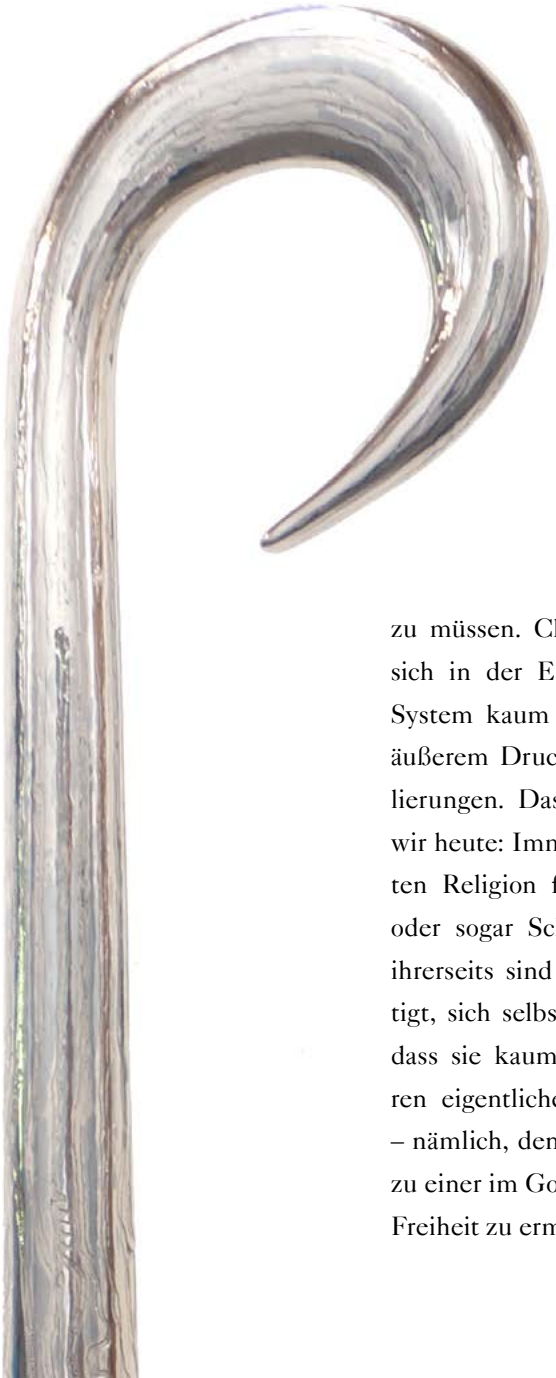
von P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister

Das II. Vatikanische Konzil kam zusammen, um den Glauben ins Gespräch zu bringen mit den Themen und Fragen, die die Menschen bewegen. Diese Fragestellung und auch die Grundhaltung, in der das Konzil verlief, weisen eine erstaunliche Nähe zum dritten Kapitel der Benediktsregel – „Über den Rat der Brüder“ – auf:

Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht. Er soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. Was er für zuträglicher hält, das tue er. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist. Die Brüder sollen jedoch in aller Demut und Unterordnung ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmaßend und hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen. Wie es jedoch den Jüngern zukommt, dem Meister zu gehorchen, muss er seinerseits alles vorausschauend und gerecht ordnen.
(RB 3,1–6).

Eines der entscheidenden Themen des Konzils war die Frage nach der Freiheit des Menschen. Denn kaum ein Wort hat in Geschichte und Gegenwart mehr Wirkung als das Wort „Freiheit“. Da wo Freiheit lockt, sind Menschen fasziniert, wo Freiheit in Gefahr gerät, herrscht Alarmzustand. Die Ansage, dass der Mensch „zur Freiheit berufen“ ist, ist eine der segensreichsten Spuren der biblischen Religionen – des Judentums und des Christentums – in der Weltgeschichte. Für das Volk Israel war die Erfahrung, dass Gott da ist, wo der Mensch frei ist von der Beherrschung durch Menschen der schlechthinnige Grundimpuls, – beginnend mit dem Auszug aus der Knechtschaft des Pharao in die Freiheit Gottes. Jesus hat diesen Grundimpuls seiner jüdischen Wurzeln verkörpert: Nicht einmal Kreuz und Tod setzen der Freiheit eine Grenze, weil die Grenze des Daseins in Raum und Zeit nicht das Ende, sondern der Übergang in die Vollendung ist.

Doch spätestens seit der Europäischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts hatte sich die Christenheit den Kampf um die Freiheit aus der Hand nehmen lassen, – weil sie zu sehr verstrickt war in den Kampf um die Macht: Statt zur Freiheit zu befähigen, hat man kirchlicherseits Freiheit zur Bedrohung erklärt, – vor der man die Menschen meinte schützen



zu müssen. Christ zu sein reduzierte sich in der Erfahrung vieler auf ein System kaum verständlicher und mit äußerem Druck durchgesetzter Regulierungen. Das fatale Ergebnis sehen wir heute: Immer mehr Menschen halten Religion für etwas Überflüssiges oder sogar Schädliches. Die Kirchen ihrerseits sind so sehr damit beschäftigt, sich selbst am Laufen zu halten, dass sie kaum noch Kraft haben, ihren eigentlichen Auftrag zu erfüllen, – nämlich, den Menschen den Zugang zu einer im Gottvertrauen gründenden Freiheit zu ermöglichen. Die Kirche ist dazu da, für Gott den Platz zu schaffen, der seiner unendlichen Größe entspricht. Wo sie den Verengungen des Daseins nur eine weitere hinzufügt, stellt sie sich tatsächlich selbst infrage.

Dabei ist aus Gottvertrauen gelebte Freiheit dasjenige, was die Welt in der vielfach verfahrenen Gegenwartssituation so dringend brauchen würde, – angesichts der allgegenwärtigen Bedrohungen der Freiheit und angesichts der missbräuchlichen Verwechselung von Freiheit entweder mit verantwortungsloser Beliebigkeit oder mit schrankenloser Selbstüberhöhung. Wie wichtig und zugleich wie gefährdet dieser Freiheitsauftrag der Kirche ist, wusste schon Paulus, als er an die Galater schrieb: „*Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen!*“

Freiheit im biblischen Sinn hat zum Ziel, dass die Menschen unbelastet sind von allem, was nicht menschlich ist, damit sie die Menschen sein können, die sie eigentlich sind, – ohne all die unnötigen und zerstörerischen Zwänge, die sie sich selbst auferlegen oder von anderen aufgedrückt bekommen. „*Gott schuf den Menschen als sein Abbild*“ weiß die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,27). „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte sondern Freunde*“, sagt Jesus (Jo 15,15).

„Abbild Gottes“ ist ein Mensch da, wo er nicht von der Angst getrieben wird, zu kurz zu kommen. „Freund Jesu“ ist ein Mensch da, wo in ihm das Vertrauen lebendig ist, dass er nicht leben muss, um zu sterben, sondern dass er sterben wird, um zu leben. Solche Freiheit entsteht weder durch am Schreibtisch konstruierte Freiheitstheorien noch durch aggressive Befreiungsschläge. Solche Freiheit wächst in Situationen, wie sie das dritte Kapitel der Benediktsregel aufzeigt: Ein offenes, schwieriges oder gar strittiges Thema ehrlich beim Namen nennen:

„*Sooft etwas Wichtiges im Kloster zu behandeln ist, soll der Abt die ganze Gemeinschaft zusammenrufen und selbst darlegen, worum es geht.*“

Gründlich zuhören und das Gehörte bedenken, bis sich Schritt um Schritt Klarheit entwickelt. Die eigene Sicht so einbringen, dass sie durch sich selbst überzeugt und nicht indem eine Drohkulisse aufgebaut wird:

Der Abt soll den Rat der Brüder anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. … Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist. … Die Brüder sollen jedoch in aller Demut und Unterordnung ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmaßend und hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen.

Eine der Gott und den Menschen entsprechende Entscheidung treffen, die von allen akzeptiert wird:

Was der Abt für zuträglicher hält, das tue er. … Die Entscheidung liegt im Ermessen des Abtes: Was er für heilsamer hält, darin sollen ihm alle gehorchen. Wie es jedoch den Jüngern zukommt, dem Meister zu gehorchen, muss er seinerseits alles vorausschauend und gerecht ordnen.

Zertifikatsverleihung der Jungen Akademie

Es war ein besonderer Tag für 16 Schüler*innen und drei Studierende aus ganz Nordrhein-Westfalen, als sie am Abend des 3. Juni 2022 ihre Zertifikate über eine erfolgreiche Teilnahme an Oberstufenakademie bzw. Studium Generale, die seit 1. August zur Jungen Akademie zusammengefasst ist, erhielten. Abt Aloysius Althaus OSB begrüßte die Jugendlichen, ihre Eltern und Lehrer*innen, die sich um 19.30 Uhr in der Abteikirche versammelt hatten. Er betonte, dass Bildung eine Lebenshaltung sei und appellierte an die jungen Menschen: „Bleiben Sie auch weiterhin Lernende und Suchende. Haben Sie Mut, sich Ihres eigenen Verstandes zu bedienen."

Den Festvortrag an diesem Abend hielt der Journalist, Moderator und Buchautor Stefan Gödde. Er ist durch Fernsehreportagen u. a. aus Tschernobyl und Nordkorea einem breiteren Publikum bekannt geworden. Kürzlich erschien sein Buch „Nice to meet you, Jerusalem" (erschienen Oktober 2019 im Polyglott-Verlag). Die Anteile aus den Verkaufserlösen spendet er an das karitative Projekt „Ich trage deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem" der Dormitio-Abtei in Jerusalem. In seinem engagierten und inspirierenden Vortrag nahm Stefan Gödde die jungen Menschen mit auf eine Weltreise zu Orten, die ihn geprägt haben und an denen er verschiedene Lebensweisheiten gelernt und erfahren hat, die für ihn zu einem gelungenen Leben gehören.

Wir gratulieren den Absolvent*innen von Oberstufenakademie und Studium Generale und wünschen ihnen Gottes Segen für ihre je persönliche „Weltreise"!

Abtei**Sommer 2022**

Der diesjährige AbteiSommer kann mit Recht als ein voller Erfolg gewertet werden. Dankbar sind wir, dass nach zwei ruhigen Jahren wieder viele Menschen den Weg auf den Klosterberg fanden: an den sechs Sommererlebnisabenden, die dienstags um 20.00 Uhr stattfanden, nahmen durchschnittlich ca. 100 interessierte Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung teil. Auch die Samstagsangebote der Klosterführungen mit Einkehr in der AbteiGaststätte und Schnuppern beim Trödelmarkt wurden gerne angenommen.

Nachdem am 28. Juni das Vokalensemble „Sei Colori“ mit Hanno Kreft den AbteiSommer eröffnet und das Publikum mit sommerlichen Klängen in der Abteikirche verzaubert hat, fand am 5. Juli ein besonderer Feuer-Abend in der Abteischmiede statt. P. Abraham und sein Team öffneten ihre Türen und zeigten ihre Kunst am Schmiedefeuer. Am 12. Juli gestaltete unsere Choralschola einen Abend mit gregorianischen Gesängen in der Abteikirche. Anhand ausgewählter Psalmen und Stücke führte sie uns durch das Kirchenjahr. Br. Karl-Leo und P. Erasmus erläuterten die Bedeutung der einzelnen Lieder. Auch das Orgelkonzert mit P. Ralph Greis OSB aus Gerleve am 19. Juli und der meditative Abend mit Harfenklängen von Sr. Theresita M. Müller aus dem Bergkloster am 26. Juli waren gut besucht. Der Höhepunkt zum Abschluss war ein Abend im AbteiForum, den unser Chocolatier Ron Knape rund um Schokolade gestaltete. Hier kamen ca. 130 Interessierte zusammen, um sich in die Geheimnisse der Schokolade einführen zu lassen.

Fest der Mitarbeitenden

Einmal im Jahr ist es guter Brauch bei uns, all unseren Mitarbeitenden mit einem besonderen Fest für ihre Arbeit zu danken, die oft über das gewöhnliche Maß hinausgeht. So haben wir uns am Freitag, den 12. August 2022, zum Fest unserer Mitarbeitenden auf dem Klosterberg zusammengefunden, das den Auftakt der Jubiläumsfeierlichkeiten unserer Gästehäuser markierte.

Den Anfang machte die Vesper in der Abteikirche. Unser Haustechniker, Herr Paul Neufeld, hielt im Rahmen der Vesper einen bewegenden Impuls, in dem er uns ein persönliches Glaubenszeugnis gab und uns ermutigte, im Alltag unsere Christusbeziehung zu leben. Nach der Vesper dankte Abt Aloysius all unseren Mitarbeitenden ausdrücklich für ihren Dienst, ohne den der Klosterberg nicht das wäre, was er ist.

Nach der Vesper ging das Fest mit einem gemütlichen Tagesausklang auf dem Kirchplatz weiter. Damit keiner der Mitarbeitenden an diesem Tag arbeiten musste, haben die Mönche alle Dienste beim Auf- und Abbau und dem Getränkeausschank übernommen; für das leibliche Wohl sorgte ein Bus der Olsberger Firma „Innefritten“, die mit außergewöhnlichen Kreationen zum Gelingen des Abends beitrugen.

„Fürchtet euch nicht, das zu tun, was unmöglich ist!“

Festakt zum Jubiläum von Oase und Haus der Stille am 13. August 2022 in der Abteikirche

„*Da wo ein Brunnen fließt und wo uns ein Feuer wärmt, … da ist es, wo der Dornbusch brennt, wo unsere Wüste lebt.*“ Dieses Lied von P. Michael Hermes OSB († 2014) wurde am Pfingstmontag 1981 bei der Einweihung der OASE gesungen. Es stand auch am Beginn des Festaktes zum Jubiläum unserer Gästehäuser OASE (40 + 1) und Haus der Stille (20 + 1), zu dem sich Ehrengäste aus der Stadt, der Region und dem Erzbistum Paderborn und eine interessierte Öffentlichkeit am Samstag, den 13. August 2022, in der Abteikirche einfanden. Abt Aloysius Althaus nahm in seiner Begrüßung Bezug auf dieses Lied und nannte die Gästehäuser „Brunnen und Quelle, aus denen Vielfältiges hervorgeht und gestaltet wird“. Haus der Stille und OASE seien „Ausrufezeichen, die himmelwärts deuten“ und so Himmel und Erde verbinden. Hier könne jeder so sein, wie er oder sie ist.

Den Festvortrag hielt Altabt Stephan Schröer, der in seiner Amtszeit die Konzeption und Planung beider Häuser vorangetrieben und begleitet hat. Sein Vortrag lotete die Spannung von Rückblick und Aufbruch aus. Er zitierte aus der Predigt von Erzbischof Degenhardt zur Einweihung, die auch heute noch aktuell sei: Oasen seien Orte der Begegnung, und „Gastfreundschaft lässt aus Fremden Freunde werden“. Gerade die Offenheit und Hilfe der jungen Menschen hätten gutgetan, so Abt Stephan, wie auch die „selbstverständliche Gemeinsamkeit zwischen den Konfessionen“. Der Ausruf des Erzbischofs an die versammelten Menschen gelte noch heute: „Seid Miterbauer der OASE, lasst die

Mönche von Königsmünster nicht allein!“

Das Haus der Stille, das 2001 eingeweiht wurde, sei eine wichtige Ergänzung zur OASE, „ein Ort, der zur Stille einlädt und anleitet“ mit einer „Architektur, die Stille schenken kann“. Viel davon sei in einem weiteren Lied von P. Michael Hermes ausgedrückt: „Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden!“

An den Festvortrag schlossen sich einige Grußworte an. So ermutigten uns Prälat Thomas Dornseifer, der Leiter des Fachbereiches Pastorales Personal, und Bernhard Leifeld, der Leiter der Abteilung Jugend/Junge Erwachsene, die das Erzbistum Paderborn vertraten, mutig auf den Wegen der Gästearbeit voranzuschreiten: „Fürchtet euch nicht, das zu tun, was unmöglich ist“.

Im Festhochamt am Sonntag, den 14. August 2022, predigte der Propst von Arnsberg, Pfr. Stefan Schröder, der als langjähriger Leiter der Jugendbildungsstätte Hardehausen unsere Gästehäuser gut kennt. Er verglich die Arbeit in OASE und Haus der Stille mit der Berufungsgeschichte des Samuel – die OASE sei ein Ort, wo Jugendliche von Gott wie Samuel geweckt werden wo aber auch umgekehrt Gäste die Mönche weckten. Und im Haus der Stille gebe es viele, die wie Eli den Dienst der geistlichen Begleitung an den Menschen übernähmen.

An beiden Tagen bestand die Gelegenheit, die Gästehäuser persönlich zu erkunden. Das Festwochenende endete mit einem beachtenswerten Konzert des AVRAM-Quartetts, das in Zusammenarbeit mit dem Spirituellen Sommer Südwestfalen ausgerichtet wurde.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort **Renovierung OASE**

Auf den Spuren der afrikanischen Missionsbenediktiner in Tansania

von P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

Vom 19. Juli bis zum 5. August 2022 hatte ich die Gelegenheit, unsere vier Klöster in Tansania zu besuchen. 2017 und 2019 war ich schon in den Abteien Ndanda und Mvimwa, aber ein Besuch aller vier Abteien der Missionsbenediktiner stand noch aus. Am 19. Juli flog ich von Frankfurt nach Dar es Salaam, wo ich am neuen internationalen Terminal 3 ankam, das bei meinem letzten Besuch noch im Bau war. In Dar es Salaam, wo auch die ersten Missionare von St. Ottilien, damals per Schiff, ankamen, wohnte ich in Kurasini, einem Gästehaus, das für viele Reisende eine willkommene „Durchgangsstation" ist. Unser 2011 plötzlich verstorbener P. John Rocksloh hat dieses Haus mit aufgebaut und geprägt. Im Moment wohnt hier eine kleine Kommunität der Abtei Ndanda, bestehend aus Br. Bakanja, der mir fachkundig auch bei der Organisation meiner Reise geholfen hat, und P. Sebald, einem der Münsterschwarzacher Missionare, der schon lange in der Abtei Ndanda lebt. In Kurasini sah ich die Glocke, die für die Kirche der Abtei Mvimwa bestimmt ist und die im Laufe meiner Reise auch dort angekommen ist.

Am Morgen des 20. Juli ging es zunächst mit einem Inlandsflug nach Mbeya im Südwesten Tansanias weiter. Dort wurde ich am Flughafen abgeholt und in die Abtei Mvimwa gebracht, zu der wir ca. sechs Stunden lang unterwegs waren. Bei diesen langen Reisen über Land habe ich erfahren, wie groß und weitläufig Tansania ist – flächenmäßig um ein Vielfaches größer als Deutschland, aber außer in den städtischen Ballungsräumen sehr dünn besiedelt.

In der Abtei Mvimwa, die ich schon von einem früheren Besuch kannte, wurde ich herzlich von Abt Pambo Mkorwe und seinen Mitbrüdern empfangen. Es war wie ein Ankommen unter Freunden. Die Abtei Mvimwa ist die jüngste Abtei der Missionsbenediktiner und wurde 1979 von Hanga aus im Rukwedelta gegründet. Wie in Hanga nennen sich die Mönche in Mvimwa bewusst „afrikanische Benediktiner" und betonen damit, dass diese beiden Gemeinschaften entstanden sind, um das Mönchtum in die Kultur Afrikas zu inkulturieren. In Mvimwa war in den nächsten Tagen Zeit für einige Projektbesuche: auf der Farm, wegen der Unterstützung unserer Prokura „Meschede Farm" genannt, die sich noch erweitert hat. So konnte das im letzten Jahr abgebrannte Entenhaus wiederaufgebaut werden. Dank der Hilfe Ihrer Spenden begrüßte mich dort eine stattliche Zahl neuer

Enten. Einige von ihnen sind am selben Tag verkauft worden.

Zuvor konnte ich einer kleinen Feier in der Berufsschule beiwohnen, die mit unserem Gymnasium eine Schulpartnerschaft pflegt. Vier Schülerinnen bekamen nach ihrer erfolgreichen Ausbildung im Schneiderhandwerk eine Nähmaschine überreicht, sodass sie sich in ihrem Zuhause eine eigene Existenz aufbauen können. Die Freude war bei den jungen Frauen sichtlich spürbar.

Am Nachmittag konnte ich eine kleine Pilgerwanderung unternehmen. Auf einem der Berge oberhalb des Klosters ist ein kleines Marienheiligtum errichtet worden, das nach und nach zu einem geistlichen Zentrum ausgebaut werden soll. Besuche der Grundschule des Klosters, des Gesundheitszentrums und der Pfarrei Kate, wo wir einen kleinen Buchladen finanziert haben, rundeten den Besuch ab.

Nach einem kurzen Besuch der Sekundarschule in der Diözesanstadt Sumbawanga ging es nach Mbeya zu einer Zwischenübernachtung im dortigen Gästehaus, das von Mönchen der Abteien Hanga und Mvimwa gemeinsam geleitet wird. Am folgenden Tag ging es dann auf eine achtstündige Fahrt in die Abtei Hanga. Hier hat 1957 das „Experiment“ eines afrikanischen Mönchtums seinen Ausgang genommen. Die Abtei Hanga ist heute mit über 100 Mönchen die größte Abtei der Missionsbenediktiner in Tansania – so wird

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort **Mission Tansania**

gerade das Refektorium, der Speisesaal des Klosters, aus eigenen Kräften erweitert, um mehr Platz für die Gemeinschaft zu haben. Auch die Mönche in Hanga sind im Schul- und Gesundheitswesen aktiv und haben große Werkstätten, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren. Um die Abtei Hanga hat sich mittlerweile eine lebendige Dorfgemeinschaft angesiedelt; das zeigt sehr schön, dass unsere Klöster zu anerkannten geistlichen Zentren in Tansania geworden sind, die auch eine gute Infrastruktur aufgebaut haben, um die herum sich viele Menschen ansiedeln.

Weiter ging es nach Peramiho, der ältesten Abtei der Missionsbenediktiner, die 1898 als kleine Missionsstation im Südwesten des Landes gegründet wurde. Diese Abtei atmet eine große Geschichte. So ist hier der erste Erzabt von St. Ottilien und Abtpräses der Kongregation, Norbert Weber OSB, begraben, der nach seinem Rücktritt als Erzabt noch 25 Jahre in Tansania gelebt und hier ein kleines Atelier aufgebaut hat, wo er künstlerisch tätig war. Ein Gang über den Klosterfriedhof zeigt die große Aufbauleistung der ersten Missionarinnen und Missionare, die blutjung in die damalige deutsche Kolonie gekommen sind und oft mit gerade mal 21 Jahren an den damals unbekannten Tropenkrankheiten wie Malaria oder Gelbfieber gestorben sind. Auch die manchmal unselige Verbindung mit der Kolonialgeschichte zeigt sich hier, über die wir im letzten „Gruß“ berichtet haben. So fand im Juli der Gedenktag des sog. Maji-Maji-Aufstandes statt, der sich 1905 gegen die grausame Kolonialherrschaft richtete und auch Opfer unter den Missionsbenediktinern gefunden hat, so den damaligen Bischof Cassian Spiss, dessen lange verschollenen Messkelch unser P. Johannes Rocksloh wiedergefunden hat. Abt Norbert Weber befand sich bei Ausbruch des Aufstandes ebenfalls im Land und musste unter

abenteuerlichen Umständen fliehen; über seine Erlebnisse ist vor kurzem ein interessantes Reisetagebuch veröffentlicht worden. Von Peramiho aus besuchte ich an einem Tag auch die Brüdergemeinschaft St. Paul in Lighano, die vom Bischof der Diözese Songea gegründet wurde und die wir in mehreren Projekten beim Aufbau ihrer Gemeinschaft unterstützen.

Schluss der Reise war der Besuch der Abtei Ndanda. Vor einem Jahr ist Abt Christian Temu als Nachfolger von Abt Placidus gewählt worden, der an Covid 19 plötzlich verstorben ist. Abt Christian hat einige Jahre in Deutschland gelebt und ist so eine perfekte Verbindung der deutschen Missionare und einheimischen Mitbrüder. In Ndanda konnte ich die kürzlich errichtete Küche und den Speisesaal der Primary School sehen, der mit Hilfe einer Großspende vom Verein „Bildung für Tansania“ finanziert wurde. Eingeweiht wird er im Mai 2023, wenn das Treffen der Missionsprokuratoren in Ndanda stattfinden wird. Auch im Krankenhaus tut sich einiges: So konnte im vergangenen Jahr eine kleine Station für Privatpatienten eingeweiht werden, die einer deutschen Station in nichts nachsteht. Auch eine neue Intensivstation und Neugeborenenklinik konnten eingeweiht werden. Zur Zeit wird gerade der Eingangsbereich umgebaut, und nach und nach soll das 1935 gegründete Hospital rundum erneuert werden. Mit Br. Jesaja aus St. Ottilien und dem Verwalter P. Damian, der auch Prior der Abtei Ndanda ist, gibt es im Krankenhaus ein starkes Team, das gut zusammenarbeitet und viele Projekte zum Wohl der Menschen voranbringt. Die Abtei in Ndanda hat sich einige große Projekte für die Zukunft vorgenommen, über die wir in den nächsten Jahren weiter berichten werden: So soll in Dodoma, der Hauptstadt Tansanias, eine Schule entstehen – bei diesem Bau wird auch der Freundeskreis „Bildung für Tansania“ helfen. Ebenso wird in Mosambik die Neugründung, die 2020 wegen der terroristischen Angriffe im Norden verlassen werden musste,

an einem neuen Ort weiter südlich in der Diözese Nampula neu aufgebaut. Mehrere Mitbrüder lernen zur Zeit in Brasilien Portugiesisch und machen eine Ausbildung im Gesundheitswesen, denn dort soll vor allem ein Gesundheitszentrum

entstehen, um die gesundheitliche Versorgung der armen Bevölkerung Mosambiks zu verbessern. Ein wichtiges Projekt ist ebenfalls der Aufbau einer eigenen Krankenabteilung der Abtei. Zur Zeit haben die Mönche einige Räume bei den Tutzinger Schwestern nebenan gemietet, die aber gerade voll sind. Und da die deutschen Missionare, aber auch die ersten einheimischen Brüder ins Pflegealter kommen, ist es gut, wenn es auch innerhalb der Gemeinschaft Räume gibt, die barrierefrei erreicht werden können.

Als Fazit meiner Reise steht eine große Dankbarkeit – eine Dankbarkeit allen gegenüber, die mich gastfreundlich aufgenommen, mir alles gezeigt und im Land herumgefahren haben. Eine Dankbarkeit denen gegenüber, die in oft mühevoller Arbeit alles an Gutem, das den Menschen an Leib und Seele hilft, aufgebaut haben und es für die Zukunft zu erhalten suchen. Dankbarkeit, wenn ich sehe, mit wie viel Begeisterung und Elan die jungen afrikanischen Brüder ans Werk gehen, um das Erbe ihrer Vorfahren zu erhalten und weiterhin den Auftrag der Missionsbenediktiner zu erfüllen suchen: den Menschen durch Wort und Tat Gottes Liebe zu verkünden. Nicht zuletzt bin ich dankbar den vielen Wohltäterinnen und Wohltätern in Deutschland, die Sie mit Ihrer großzügigen Hilfe einen großen Beitrag dazu geleistet haben. Ihre Spenden werden gut eingesetzt und kommen den Menschen in Tansania direkt zugute – über die Schulen und Krankenhäuser, über ganz einfache Hilfe, die den Ärmsten zuteil wird, ganz gleich, welcher Religion sie angehören. Ich darf Sie auch weiterhin um Ihre Spenden bitten: Bleiben Sie uns und den afrikanischen Brüdern treu, damit auch in Zukunft für viele Menschen die Liebe Gottes erfahrbar wird.

Die Glocke für Mvimwa ist angekommen

von Abt Pambo Mkorwe OSB, Abtei Mvimwa

Am 3. August 2022 ist die Glocke, die wir dank Ihrer Hilfe unseren Brüdern in der Abtei Mvimwa zur Weihe ihrer neuen Kirche schenken konnten, an ihrem Bestimmungsort angekommen und in einer kleinen Zeremonie von Abt Pambo gesegnet worden. In einem Brief bedankt er sich persönlich bei allen, die zur Realisierung dieses Projektes beigetragen haben:

Liebe Leserinnen und Leser,

Grüße aus der Abtei von Mvimwa. Gestern morgen, am 3. August, haben wir die Glocke für unsere neue Kirche gesegnet. Sie ist ein Geschenk der Abtei Königsmünster und ihrer Wohltäter.

Wir schreiben diesen Brief, um Abt Aloysius und der gesamten Klostergemeinschaft Königsmünster zu danken. Wir danken dem Missionsprokurator P. Maurus, dass er Wohltäterinnen und Wohltäter gefunden hat, die zur Herstellung dieser schönen und teuren Glocke beigetragen haben. Wir danken allen Gönnern für ihren großartigen Beitrag. Wir schätzen Ihre freundliche Großzügigkeit. Ganz besonders danken wir P. Abraham, dem Leiter der Schmiedewerkstatt in Königsmünster für seine wunderbare Arbeit. Wir sind Ihnen allen dankbar. Wir können Ihnen nicht genug danken, aber verstehen Sie einfach, wir freuen uns sehr über dieses wunderbare Geschenk und sind wirklich dankbar. Wir werden in unseren Gebeten an Sie denken. Möge Gott Sie mit allem Segen erfüllen, besonders mit dem Segen guter Gesundheit, Frieden und Wohlstand.

Wir sind dankbar auch für Altargefäße und Messgewänder aus dem Kloster Königsmünster. Die wunderschöne grüne Kasel, die ich trage, gehört zu vielen, die mit der Glocke geliefert wurden. Willkommen in der Abtei von Mvimwa. Kommen Sie und nehmen Sie an unseren missionarischen Aktivitäten teil.

Abt Pambo und Gemeinschaft der Abtei von Mvimwa

Alle Spenderinnen und Spender werden in den nächsten Wochen noch eiue von Abt Pambo gesiegelte Urkunde über ihre Patenschaft erhalten – als Erinnerung an Ihre Unterstützung. In der Abtei Mvimwa wird in Ihren Anliegen gebetet.

Der kleine Mönch und der Sonnenhut

von Br. Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung

Der Sommer ist sehr heiß und alles ist ausgetrocknet. Die Schafswiese des Klosters gleicht in diesen Tagen einer vertrocknenden Steppe. Gut, dass Bruder Lukas, der Schäfer, schon sein Heu für den Winter bereitet hat. Es ist Mittagspause, und im Kloster ist es absolut still. Der kleine Mönch liegt unter einem Baum im Klosterpark und hält seinen Mittagsschlaf. Auf dem Kopf trägt er seinen Strohhut aus Tirol. Dieser Hut beschützt ihn vor der Sonne. Im hinteren Teil des Klosterparks steht ein altes Haus, die ehemalige Mosterei des Klosters. Mittlerweile wurde das Haus renoviert und vermietet. Jetzt wohnt Jeremias mit seiner Familie dort. Jeremias wird bald sieben Jahre alt und hat gerade die erste Klasse in der Grundschule erfolgreich beendet. Darauf ist er stolz und mit sich selbst absolut zufrieden, Mama und Papa aber mit ihm auch. Jeremias kannte den kleinen Mönch ganz gut. Im letzten Winter hatte er einen Barbarazweig vom kleinen Mönch geschenkt bekommen. Eigentlich wollte Jeremias im Sandkasten spielen, aber der Sand war so heiß wie Wüstensand. Er schaute sich um und entdeckte den kleinen Mönch. Kurzentschlossen kletterte er über den Zaun und ging zu ihm. „Gut, wer in diesen Tagen einen Sonnenhut hat“, sagte Jeremias. Der kleine Mönch öffnete die Augen. „Ah, guten Tag, Jeremias! Ja, im Sommer ist ein Hut kein Fehler, da schützt uns ein Sonnenhut auch vor manchem Sonnenbrand.“ Jeremias lachte und sagte mit einem Lächeln im Gesicht: „Gerade wenn man nicht mehr ganz so viele Haare auf dem Kopf hat wie du, kleiner Mönch!“ Der kleine Mönch musste ebenfalls lachen und antwortete: „Ja, man ist mit so einem Teil doch ganz gut ‚behütet‘.“ Jeremias dachte nach. Gut behütet – hatte er davon nicht letzten Sommer bei seiner Einschulung gehört? Auf einmal fällt es ihm wieder ein. Es war ein Spruch aus der Bibel. „Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte

deine Seele“, sagte Jeremias. „Oh, du kennst diesen alten Bibelspruch aus dem 121. Psalm?“ fragte erstaunt der kleine Mönch. „Habe ich in der Schule gelernt“, antwortete der Junge. „Ist das nicht ein wunderbarer Gedanke: Der liebe Gott behütet uns!“ Jeremias kratzte sich am Kopf und überlegte einen Moment, dann sagte er: „Dann ist der liebe Gott wie ein Hut für mein Leben, unter dem ich gut behütet bin!“ „Gar nicht schlecht gedacht, Jeremias“, entgegnete ihm der kleine Mönch und fuhr fort: „Tatsächlich hat der Hut, also die Kopfbedeckung, seinen Namen von dem Wort, das seit alters her ‚Schutz‘ bedeutet.“ Jeremias lächelte und rief freudig aus: „Dann haben du und ich heute entdeckt, das Gottes Behüten und das Tragen eines Huts enorm viel miteinander gemeinsam haben.“ „Ja, richtig“, bestätigte der kleine Mönch und ergänzte: „Der Hut ist ein Symbol dafür, dass ich verstehen kann, was es bedeutet: Gott behütet mich! Wer einen Hut trägt, der weiß: Da ist etwas, was für mich, für meinen Kopf da ist. Wenn die Sonne brennt, oder wenn es zu nieseln anfängt, bin ich beschützt. Ähnlich geht es wohl dem Bauarbeiter, der einen Arbeitshelm auf der Baustelle trägt.“ Jeremias sagte mit einem nachdenklichen Blick: „So ein Bauarbeiterhelm ist ein ziemlich stabiler Hut. Wenn ein Hammer herunterfällt und man einen Bauhelm trägt, dann braucht man sich nicht zu fürchten, von dem Hammer verletzt zu werden.“ „Genau, wer auf dem Bau einen Helm trägt, der fühlt sich viel sicherer!“ antwortete der kleine Mönch. Jeremias überlegte: „Ich trage beim Fahrradfahren einen Fahrradhelm. Falls ich einmal mit dem Fahrrad stürze, ist es wichtig, einen Helm zu tragen. Der Helm schützt und behütet meinen Kopf vor schweren Verletzungen.“ „Nun, beim Sturz mit dem Fahrrad wird es sich nicht vermeiden lassen, dass man Schürfwunden bekommt“, antwortete der kleine Mönch, „aber ja: So ein Fahrradhelm schützt dich vor großen und schlimmen Verletzungen und Gott behütet und beschützt auch.“ „Ja, Gott ist wie ein großer Hut“, sagte Jeremias. „Und das ist wunderbar“, antwortete lächelnd der kleine Mönch. Von der Turmuhr der Klosterkirche schlug es zwei Uhr Mittag, das bedeutete das Ende der Mittagspause. „So, meine Mittagspause ist um. Auf Wiedersehen, Jeremias. Das war ein sehr schönes Gespräch an so einem Sommertag. Zur Erinnerung schenke ich dir meinen Sonnenhut aus Tirol. Wenn du diesen Hut trägst, dann vergiss nie: Gott behütet uns!“ Stolz setzte sich Jeremias den Sonnenhut auf. „Danke, kleiner Mönch, vielen Dank und auf Wiedersehen.“ Und beide gingen ihrer Wege an diesem Sommertag, der kleine Mönch in seinen Arbeitsbereich, Jeremias mit Mama und Papa zum Badesee.

Abt Christian Temu OSB

Weltmissionssonntag am 2. Oktober 2022 in der Abtei Königsmünster

10 Jahre Freundeskreis Bildung für Tansania, wir möchten das gerne mit Ihnen feiern. Wir laden Sie ganz herzlich zu unserer

Jubiläumsfeier am Sonntag, 2. Oktober 2022 in der Abtei Königsmünster

ein. Der Aus- und Aufbau der schulischen und beruflichen Bildungseinrichtungen sowie die Unterstützung bedürftiger junger Menschen durch Stipendien in der Abtei Ndanda in Tansania ist wesentlich Ihrer großen und nachhaltigen Spendenbereitschaft zu verdanken. Mit dieser Einladung möchten wir Ihnen dafür Dank sagen.

Folgendendes Programm ist vorgesehen:

9.30 Uhr Konventamt in der Abteikirche mit Abt Christian Temu OSB, Ndanda

11.00 Uhr Empfang und Festakt in der Aula des Gymnasiums:
- Begrüßung und Einführung: Dr. Leonhard Göke
- Partnerschaft zwischen dem Freundeskreis, Meschede und Ndanda: Abt Christain Temu OSB

11.45 Uhr Festvortrag – **„Perspektiven benediktinischer Missionsarbeit in Afrika“**: Br. Dr. med. Ansgar Stüfe OSB, Abtei Münsterschwarzach

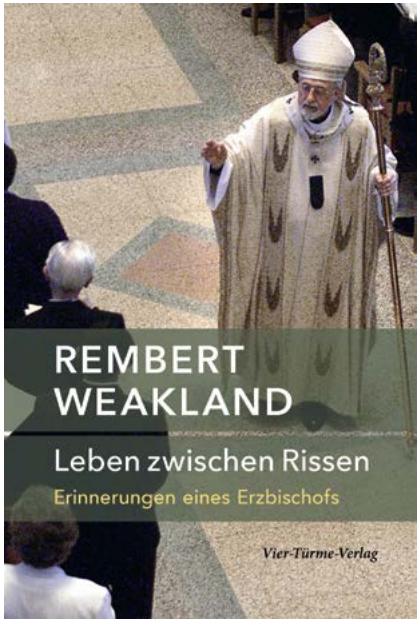
Seien Sie herzlich willkommen, wir freuen uns auf Sie und die gemeinsamen Stunden miteinander.

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

Rembert Weakland, *Leben zwischen Rissen*

Erinnerungen eines Erzbischofs (Übersetzt von Heidi Rygh)

Der frühere Abtprimas der Benediktiner von 1967–1977, Erzbischof von Milwaukee, USA von 1977–2002, war eine „der profiliertesten Persönlichkeiten des nachkonziliaren Amerika“ (Biographia Benedictina). Er hat nach seinem Rücktritt als Erzbischof eine Biographie verfasst, die nach 13 Jahren in deutscher Übersetzung erschienen ist. Darin blickt er auf ein spannungsreiches Leben zurück. Er geht auch auf einen Skandal ein, der das Ende seiner kirchlichen Karriere bedeutete. Während seiner Kindheit in armen Verhältnissen kam die musikalische Begabung zum Vorschein, die von seiner Mutter gefördert wurde. Im Jahre 1940 trat er in die von bayerischen Benediktinern gegründete Abtei St. Vincent ein. Dort lernte er den gregorianischen Choral kennen und lieben. Nach der Priesterweihe und Promotion in Musikwissenschaft wurde er 1963 zum Abt von St. Vincent und vier Jahre später zum Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation gewählt. Was den Bericht für uns heute so spannend macht, sind die Hintergrundinformationen über die damaligen Verhältnisse in der Kurie, Weaklands freundschaftliche Beziehung zu Papst Paul VI. und die Kämpfe um die Reform der Benediktinerklöster nach dem II. Vatikanum. Ihm ging es vor allem darum, die benediktinischen Klöster zu besuchen und in ihrem Ringen um eine zeitgemäße Erneuerung zu ermutigen. Als er dann zum Bischof von Milwaukee ernannt wurde, übernahm er eine schwierige Aufgabe. Die Beziehungen der US-amerikanischen Kirche zu Papst Johannes Paul II. waren von Spannungen und Missverständnissen geprägt. Das zeigte sich bei Themen wie dem Verständnis der katholischen Sexualethik, Liturgiereform, Abtreibung, Betonung der kirchlichen Zentralgewalt in Rom, Homosexualität, Beteiligung von katholischen Laien am kirchlichen Leben. Dieses umfangreiche Buch liest sich zügig und macht nachdenklich. / js



Vier-Türme-Verlag
Münsterschwarzach 2022
ISBN 978-3-7365-0425-7
638 Seiten
36,00 €

Weg und Ziel

Wohin sollen wir gehen?
Zum Ort des Friedens,
zum Ort der Freude,
zum Ort der Erkenntnis,
zum Ort der Barmherzigkeit,
zum Ort der Gemeinschaft.
Zu wem sollen wir gehen?
Zu dem, der Frieden schafft.
Zu dem, der Freude schenkt.
Zu dem, der Erkenntnis vermittelt.
Zu dem, der Barmherzigkeit ausschüttet.
Zu dem, der Gemeinschaft stiftet.
Zu dem, der Worte hat fürs ewige Leben.

Br. Andreas Hentschel OSB

Advents**Markt** **am ersten Adventswochenende**

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden die Mönche und Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen. In diesem Jahr freuen wir uns, Sie nach zwei Jahren „Corona-Pause“ wieder bei uns begrüßen zu dürfen, und zwar am

Samstag, 26.11.2022
von 9 bis 18 Uhr

Sonntag, 27.11.2022
von 11 bis 18 Uhr

Was erwartet Sie?

- Reichhaltige Auswahl an Weihnachtsgebäck, Pralinen, Marmeladen und anderen Leckereien aus eigener Herstellung
- Großes Angebot an Geschenkideen aus Schmiede und Abteiladen
- AbteiGaststätte mit leckeren Speisen aus unserer Küche und Bäckerei/Konditorei und unserem Abteibier „Pater Linus“
- Kinderprogramm
- Bücher- und Trödelmarkt
- Geistliche Impulse zum Advent

… und vieles mehr.

Herzlich willkommen!

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

abteiladen

Besuchen Sie auch unseren neuen Onlineshop unter abteiwaren.de

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster
bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags	9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags	10.40 bis 11.40 Uhr

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags	7 bis 18 Uhr
samstags	7 bis 13 Uhr

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine … Öffnungszeiten:

freitags	14 bis 18 Uhr

www.abteiwaren.de

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste
in unseren Räumlichkeiten aus.

Samstags**Eintopf** in der abtei**gaststätte**

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Es gibt soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

September

3. Kartoffelsuppe *mit Mettendenscheiben*
10. Weißkohl-Kartoffeleintopf *mit Hackfleisch*
17. Linseneintopf *mit Mettwurstscheiben*
24. Schnippelbohneneintopf *mit Kassler*

Oktober

1. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
8. Gulaschsuppe
15. Kartoffelsuppe *mit Mettendenscheiben*
22. Gyrossuppe
29. 3erlei Bohneneintopf *mit Kassler und Speckstreifen*

November

5. Linseneintopf *mit Mettwurstscheiben*
12. Schnippelbohneneintopf *mit Kassler*
19. Erbseneintopf *mit Kassler und Mettwurstscheiben*
26. Grünkohleintopf (AdventsMarkt)

Öffnungszeiten

Montag	Ruhetag
Dienstag bis Sonntag	11 bis 17.30 Uhr

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

Besondere Gottesdienstzeiten:

1.11. Allerheiligen

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
6.45 Uhr Laudes
9.30 Uhr Pontifikalamt

2.11. Allerseelen

12.00 Uhr Mittagshore
mit Gräbersegnung

20.11. Christkönig

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
6.45 Uhr Laudes

26.11. AdventsMarkt

keine Mittagshore
20.00 Uhr Vigil zur Eröffnung
des Advent

27.11. AdventsMarkt

keine Mittagshore, Vesper und Komplet

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Änderungen entnehmen Sie bitte dem aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit
mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Wohlfahrts-marken

Im Jahr 2022 sind Motive aus der Geschichte „Rumpelstilzchen“ Thema der Sondermarkenserie „Grimms Märchen“. Die Marken spiegeln die vielfältige Handlung dieses bekannten und beliebten Märchens wieder.

Rumpelstilzchen ist eine ambivalente Geschichte, denn im Gegensatz zu den meisten anderen Märchen der Brüder Grimm lassen sich hier nicht alle Beteiligten eindeutig dem „Guten“ bzw. „Bösen“ zuordnen.

Unsere neuen Wohlfahrtsmarken nehmen die Handlung mit Humor und kraftvollen Bildern auf.

Text: Bundesministerium der Finanzen

Altes DM-Bargeld

Wussten Sie schon, dass auch über 20 Jahre nach Einführung des Euro sich noch nicht alle Menschen von der alten Währung verabschiedet haben? Nach Angaben der Bundesbank sind Scheine und Münzen im Gesamtwert von 12,4 Milliarden Mark noch nicht umgetauscht. Diese schlummernden Münzen und Banknoten können eine wertvolle „Missionshilfe einmal anders“ sein. Nach wie vor nehmen die Landeszentralbanken DM zum Umtausch in Euro entgegen. Gerne nehmen wir Ihnen die alten DM-Bestände ab, so wie wir auch sämtliche Münzen und Devisen aus dem Ausland annehmen. Die Erlöse fließen in die sozialen Projekte unserer Partnerklöster in Übersee.

Missionshilfe einmal anders …

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:
Abtei Königsmünster
Missionsprokura
Klosterberg 11
59872 Meschede

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E